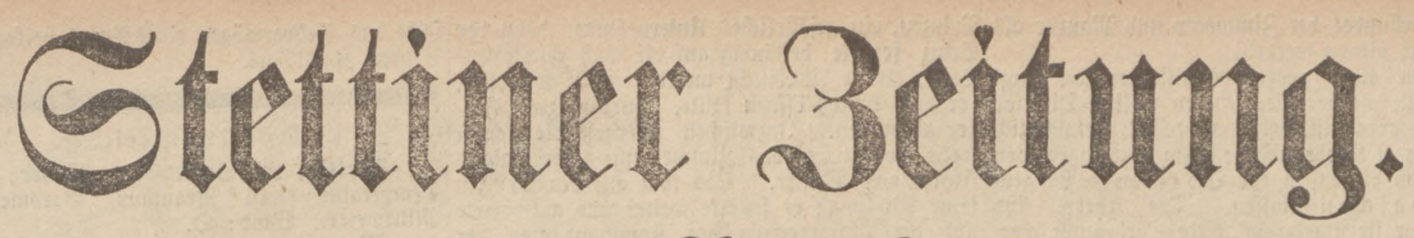
Nr. 444. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.



# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 22. September 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Von der Cholera.

**Berlin**, 22. September. Im Krankenhause zu Moabit sind gestern außer den bereits von uns veröffentlichten Fällen noch zwei weitere Erkrankungsfälle an asiatischer Cholera festgestellt worden. Wieder sind es Angehörige eines Schiffers, welche von der entsetzlichen Seuche ergriffen worden sind. Die beiden neuen Fälle stehen in Zusammenhang mit einem älteren Fall, mit der Erkrankung des Schiffers Karsten, welcher bereits am Dienstag als cholerakrank in's Moabiter Krankenhaus eingeliefert worden ist. Karsten stand als Bootsmann in Diensten des Schiffers Orthmann, der mit seiner Familie, Mutter und Kind, auf seinem Kahne an der Monbijou-Insel vor Anker lag. In Folge der Erkrankung des Karsten wurde auch die Familie Orthmann zur Beobachtung nach dem Barackenlazareth gebracht. Gestern Vormittag erkrankten Frau Orthmann und das Kind, und einige Stunden später wurden durch die bakteriologische Untersuchung die Charakteristiken der asiatischen Cholera bei beiden Kranken nachgewiesen. Der Ehemann Orthmann befindet sich vorläufig noch wohl. — Die Frau des Schiffers Michaelis ist gestern Nachmittag bereits gestorben, während der Schiffer Michaelis selbst noch nicht erkrankt ist; die übrigen Kranken befinden sich verhältnißmäßig wohl, freilich kann noch bei keinem einzigen die Lebensgefahr für ausgeschlossen gelten. Es befinden sich jetzt übrigens noch zwölf an der asiatischen Cholera Erkrankte im Moabiter Krankenhaus am Leben. Im Laufe des gestrigen Tages sind zehn choleraverdächtige Personen im Krankenhause eingeliefert worden, in keinem dieser Fälle ist jedoch bis jetzt asiatische Cholera konstatirt worden. Der Bestand an choleraverdächtigen Personen betrug gestern Abend sechszig und zwar 36 Männer und 24 Frauen und Kinder.

**Hamburg**, 21. September. Da das statistische Amt bis zum 19. d. M. 6977 Choleratodesfälle zählt, ist jetzt das siebente Tausend sicherlich überschritten. Ueber den amerikanischen Reporter Stanhope schreibt das „Hamburger Tagebl.":

Als wir uns heute ins Krankenhaus begaben, um uns nach dem Befinden Mr. Stanhopes zu erkundigen, fanden wir ihn wohl und munter. Es schien uns aber doch, als wenn Mr. Stanhope sich die Sache etwas minder schwierig vorgestellt hätte, als sie in Wahrheit ist. Er hatte sich im Aussehen seit gestern wesentlich verändert und es erscheint uns, besonders nach der Ansicht des Herrn Professors Rumpf, über das Wesen und die Wirkung der Injektion, die Mr. Stanhope an sich hatte vornehmen lassen, als ein nicht nur tollkühnes, sondern einfach selbstmörderisches Beginnen, sich ohne Anwendung irgend einer Vorsichtsmaßregel, als Desinfektion, Diät u. s. w., Tage und Nächte in einer Baracke zu bewegen, in der nur schwerste Fälle untergebracht werden. Mr. Stanhope ist dort einzig und allein Wärter, man hat absichtlich alles vermieden, was den Anschein geben könnte, als ob man hamburgerseits geneigt gewesen, ihn als Probirobjekt für Cholerastudien zu benutzen. So hat denn Mr. Stanhope Herrn Professor Rumpf einen Revers aushändigen müssen, daß er aus freiem Willen und durchaus auf eigene Gefahr als freiwilliger Krankenpfleger eintrete, auch nur die Stellung eines solchen einnehmen wolle. Er trägt die Kleidung der Wärter und hat auch nur deren Rechte und Pflichten. In seiner weißen Tracht und vielleicht in Folge der Nachtwachen sah Mr. Stanhope heute recht angegriffen und übernächtigt aus. Als er uns entgegen kam und wir ihm die Hand reichen wollten, widersprach er dem erst ganz energisch, indem er uns noch besonders darauf hinwies, daß er seine Hände nicht in desinfizirtem Wasser wasche. Wir mußten uns, nachdem wir ihm die Hand geschüttelt hatten, auf Anordnung des Professor Rumpf energisch mit Creolin waschen. Mr. Stanhope ist jedoch guten Muthes und hofft das beste. Er war mit seiner Aufnahme sehr zufrieden und gab seinem Erstaunen und seiner Bewunderung über unser vorzügliches Krankenhaus lebhaften Ausdruck. Wir nahmen noch Gelegenheit, Herrn Professor Rumpf unsere Aufwartung zu machen. Natürlich baten wir Herrn Professor Rumpf zuerst, uns seine Meinung über das Haffkinsche Verfahren mitzutheilen. Professors Rumpf glaubt, daß eine Impfung mit Choleralymphe wohl für die Dauer einiger Tage seuchenfest machen könnte, da jedoch Personen in ganz kurzer Zeit zweimal von der Cholera befallen werden können, halte er die absolute Immunität des Reporters für nicht vorhanden.

**Hamburg**, 21. September. Der Reichskommissar für die Ueberwachung der Gesundheitspolizei auf dem Elbgebiet, Freiherr v. Richthofen, hat heute mit dem Senator O'Swald und dem Kontroll-Stationsvorstand die Schöpfstelle der Hamburger Wasserkunst und das neue Filterwerk bei Kaltehofe besichtigt. Er ist alsdann nach Veddel gefahren und hat die dortigen Sielausflüsse besichtigt. Geh. Rath Pettenkofer ist aus München zwecks Studiums in den Krankenhäusern eingetroffen.

Der Hamburger Senat hat die Oberschulbehörde angewiesen, in Berücksichtigung der Verhältnisse das Schulgeld in den Volksschulen nicht zu erheben. Das Newyorker Hülfskomitee sandte eine erste Rate von 40,000 Mark.

Der „Hamburger Korr." erklärt den der hamburgischen Verwaltung gemachten Vorwurf der Hallenser Aerzte für unberechtigt. Nicht Aerzte, sondern Studenten der Medizin seien es gewesen, die, mit dem Gehalt von Assistenzärzten, 100 Mark monatlich und freier Station, nicht zufrieden, wegen ihres Vorgehens sofort entlassen werden mußten.

Wegen der längeren durch die Cholera hervorgerufenen unfreiwilligen Schulferien werden die Altonaer Schulen keine Michaelisferien haben.

Die Inhaber der Tanzsalons haben den Professor Koch um ein Gutachten darüber gebeten, ob in der Ansammlung von Menschen bei Tanzvergnügungen eine Ansteckungsgefahr liege.

Ueber 1000 Geschäftsleute, die regelmäßig zwischen Hamburg und Altona verkehren, sind heute von der Altonaer Polizeibehörde von der sonst regierungsseitig angeordneten Wiederanmeldung bei der Rückkehr nach Altona dispensirt worden.

Der Chemiker der London und General-Wasserreinigungs-Gesellschaft, John B. Coppock, hat das Wasser der Hamburger Wasserleitung untersucht, wovon ihm ein Freund eine aus einem gewöhnlichen Haupthahn entnommene Probe zugeschickt hat. Die physikalische Untersuchung ergab:

Aussehen: trübe, sehr gelb.
Geschmack: etwas unangenehm.
Geruch: sehr gering.
Satz: gering, schmutzig.

Die mikroskopische Prüfung erwies animalische und vegetabilische Substanzen und anorganische Theilchen. Die quantitative chemische Analyse führte zu den folgenden Resultaten:

| | | |
|---|---|---|
| Feste Substanzen | 81.25 | Grains per Gallone. |
| Chlor . . . . | 33.04 | " " " |
| Freies Ammoniak | 0.0746 | " " " |
| Albuminammoniak | 0.0205 | " " " |
| Sulphate . . . | 2.37 | " " " |
| Nitrate . . . . | 1.95 | " " " |
| Sauerstoff (verbraucht in 15 Minuten) | 0.065 | " " " |
| " (verbraucht in 4 Stunden) | 0.24 | " " " |

Die Bacillenkultur in Gelatin erzeugte die gewöhnlichen Erscheinungen. Der Genuß des Wassers hatte jedoch bei einer Katze keine choleraartigen Folgen. Das Wasser ist sehr wahrscheinlich nicht spezifisch verpestet. Es erzeugt nur eine verringerte Lebensthätigkeit und Tendenz zu Durchfällen, welche dem spezifischen Gift förderlich sind. Da das Wasser ursprünglich aus der Elbe kommt, so kann man es nicht ungerecht mit „verdünnter Jauche" bezeichnen."

Wie die „Voss. Ztg." hört, enthält das Elbewasser bei Wittenberge nach der Untersuchung des Kreisphysikus Dr. Hannstein in Perleberg Kommabacillen.

**Wien**, 21. September. (W. T. B.) Nach einer amtlichen Mittheilung ist in Krakau gestern keine Erkrankung an Cholera vorgekommen; heute sind ein Knecht und die Tochter einer gestern verstorbenen Frau an Cholera erkrankt: in Podgorze fand gestern eine Erkrankung sowie ein Todesfall bei einer schon früher erkrankten Frau, heute keine Erkrankung statt. Die Blättermeldung von vier sehr verdächtigen Erkrankungen, darunter von zweien mit tödtlichem Ausgange, in Wolowice in der Bezirkshauptmannschaft Gorlice, wird durch die „Wiener Abendpost" bestättigt. Der erste dieser Fälle betraf eine aus Amerika über Hamburg zurückgekehrte Frau. Der Bezirksarzt ist nach Wolowice entsandt worden, woselbst alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind.

**Wien**, 21. September. Der Ober-Sanitätsrath Professor Weichselbaum erstattete heute nach seiner Heimkehr aus Krakau der Regierung Bericht über die Lage in Krakau und Podgorze. Darnach erfolgte die Einschleppung der Cholera wahrscheinlich aus Russisch-Polen. Der erste Fall hätte eine Lokalisirung ermöglicht; doch waren die Einrichtungen höchst mangelhaft. Das Lazarus-Hospital, wohin die erste Erkrankte gebracht worden ist, leitete gerade ein junger, erst seit einem Vierteljahr graduirter Arzt, der nicht einmal die Isolirung der Erkrankten anordnete. Sie wurde unter die anderen Patienten plazirt. Von da leitet Professor Weichselbaum die Verbreitung der Seuche ab. Nach amtlicher Mittheilung ist in Krakau gestern keine Erkrankung an Cholera vorgekommen; heute sind ein Knecht und die Tochter der gestern verstorbenen Frau an Cholera erkrankt. Die sanitären Verhältnisse in Podgorze bezeichnet Professor Weichselbaum als äußerst schlechte. Ein ausführliches schriftliches Referat erstattet derselbe morgen der Regierung. — In dem westlich von Krakau in der Richtung gegen Schlesien gelegenen Orte Wolowice ist die Cholera ebenfalls aufgetreten. Eine aus Hamburg zugereiste Frau und drei Einheimische erkrankten. In Przemysl kam ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgang vor. Podgorze hatte in der verwichenen Nacht fünf neue Erkrankungen. Bisher sind 25 Erkrankungen zu verzeichnen, davon sechs mit tödlichem Ausgang. In der Wiener großen Cholerakommission wurden heute die täglichen Fleischtransporte aus Galizien besprochen. Bereits ist ein Transport inhibirt. Behufs der Ernährung Wiens ohne die galizischen Fleischzufuhren schlug der Gemeinderath Herold ein Viehausfuhrverbot gegen Deutschland und die Schweiz vor, sowie die Oeffnung der rumänischen Grenze. Der Bürgermeister ordnete die sofortige Vertilgung des aus Krakau und Podgorze eintreffenden Fleisches an. Nach beglaubigten Meldungen kamen auch in Tarnow und Szeszow verdächtige Erkrankungen vor. Der Gutsbesitzer Viktor Ritter v. Oslawski erlegte bei dem Minister Zaleski $1^1/_2$ Millionen Franks für patriotische und gemeinnützige Zwecke in Galizien.

**Pest**, 21. September. (W. T. B.) Dem „Magyar Ujsag" zufolge erließ der Handelsminister ein sehr strenges Einfuhrverbot gegen alle Herkünfte aus Galizien und der Bukowina und verschärfte überhaupt das Einfuhrverbot entlang der ganzen ungarischen Grenze.

**Haag**, 21. September. (W. T. B.) Die am 19. d. M. in Bergambacht an der Cholera erkrankte Frau ist gestern Abend der Krankheit erlegen. — Aus Pernis wird ebenfalls ein Choleratodesfall gemeldet.

## Deutschland.

**Berlin**, 22. September. Der Reichstag wird voraussichtlich mit Petitionen wegen Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angegangen werden. Der Reichstag wird also Gelegenheit haben, sich mit dem Gegenstand zu beschäftigen. Dagegen ist, wie die „Nat.-Lib. Korr." hört, ein Vorgehen des Bundesraths für die nächste Reichstagssession noch nicht in Aussicht genommen. Man will den Reichstag bei dem ihm ohnehin obliegenden großen Arbeitsstoff von allen Gegenständen freihalten, die nicht unbedingt dringlich sind, und die Frage der Sonntagsruhe ist noch nicht so geklärt, daß sie jetzt schon wieder zur gesetzgeberischen Revision reif wäre.

— Der Berliner Ortsausschuß für die diesjährige deutsche Landesversammlung der internationalen kriminalistischen Vereinigung hat in seiner vorgestern unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und vortragenden Raths Dr. Krohne abgehaltenen Sitzung beschlossen, die auf den 14. und 15. Oktober in Aussicht genommene Versammlung zu vertagen. Dieser Beschluß ist durch die Befürchtung veranlaßt, daß viele auswärtige Mitglieder der Vereinigung, auf deren zahlreiches Erscheinen bei der Wichtigkeit der zur Behandlung stehenden Gegenstände großer Werth gelegt wird, wegen der noch verbreiteten Besorgnisse in gesundheitlicher Richtung sich nicht entschließen werden, zur Theilnahme an der Versammlung im Oktober nach Berlin zu kommen. Die Landesversammlung wird nunmehr am 7. und 8. Oktober 1893 in Berlin stattfinden.

— Nach den Geschäftsergebnissen der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1891 betrugen die von ihnen ausgezahlten Unfallentschädigungen etwa 26 Millionen Mark, von denen der weitaus größte Theil auf die industriellen Genossenschaften entfiel, während die land- und forstwirthschaftlichen nur mit einem geringen Betrage an der Aufbringung dieser Summe betheiligt waren. Es ist eine ganz stattliche Summe, die den durch einen Betriebsunfall verletzten Personen zu Theil wurde und man muß sie in ihrer ganzen wirthschaftlichen und materiellen Bedeutung würdigen, um die frivolen Behauptungen nach Gebühr begreifen zu können, die noch immer bezüglich der Werthlosigkeit der Unfallversicherungsgesetzgebung von mancher Seite, nicht nur von sozialdemokratischer, aufgestellt werden. Man kann wohl mit Zuversicht erklären, daß in keinem anderen Kulturlande zur Entschädigung der Arbeiter, welche durch einen Betriebsunfall verletzt sind, eine gleich hohe Summe seitens der Industrie aufgebracht wird, ohne daß die Arbeiter nöthig haben, die Labyrinthe des Prozeßwegs durchzumachen.

**Wittenberg**, 21. September. Die feierliche Uebergabe und Einweihung der erneuerten Schloßkirche in Wittenberg wird, wie bereits gemeldet, am 31. Oktober stattfinden. Gegen 11 Uhr Vormittags gedenkt der Kaiser in Wittenberg einzutreffen und dann auf dem Marktplatz die huldigende Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Wittenberg, Dr. Schild, entgegenzunehmen. Nach dieser Empfangsfeierlichkeit wird sich, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, der Zug sämmtlicher geladenen Theilnehmer nach der Schloßkirche durch die Schloßstraße zu Fuß in Bewegung setzen. Auch der Kaiser mit den Fürsten werden diesem Zuge sich anschließen. Vor der Schloßkirche, an derjenigen Thür, an welche vor nunmehr 375 Jahren Dr. Martin Luther seine Thesen gegen den Ablaß angeschlagen hat, wird der feierliche Akt der Uebergabe stattfinden. Hieran schließt sich ein Festgottesdienst in der erneuerten Kirche selbst. Nach demselben begiebt sich der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen zu Wagen nach dem Luther-Hause, um dort im Luther-Zimmer eine Urkunde über die erfolgte Wiederherstellung und Einweihung der Schloßkirche zu vollziehen. Hierauf treten die Herrschaften vor die Thüre des dem Luther-Hause vorgelegenen Augusteums, um von dort den historischen Festzug entgegenzunehmen. Nach Entgegennahme desselben wird der Kaiser mit seinen Gästen in den großen Sälen des Luther-Hauses ein Frühstück einnehmen. Nach dessen Beendigung folgt die Aufführung des Herrig'schen Luther-Festspiels in der Exerzierhalle der Kavalleriekaserne durch Wittenberger Bürger. Diese Aufführung bildet den Schluß der gesammten Feier. Nach derselben dürfte der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen Wittenberg wieder verlassen.

**Posen**, 21. September. In der Angelegenheit der Eindeichung der Warthe zur Verhütung von Ueberschwemmungen hat das Staatsministerium auf den Antrag des Magistrats beschlossen, das Projekt des hiesigen Baumeisters Wulsch der Immediat-Kommission vorzulegen. Zum Mitgliede dieser Kommission wurde der erste Bürgermeister unserer Stadt Witting ernannt. Der Zusammentritt der Kommission und ihre Entscheidung wird wahrscheinlich noch vor Beginn der Etatsberathungen im Landtage erfolgen.

**München**, 21. September. (W. T. B.) Der Generallieutenant im Ingenieurkorps Popp hat den Titel Excellenz erhalten, Generallieutenant v. Berg, Kommandeur der 9. Infanteriebrigade wurde zum Kommandeur der ersten Division ernannt; die Brigadekommandeure, Generalmajors Frhr. v. Asch-Oberndorff, Kuehlmann u. Malaisé wurden zu Generallieutenants und der Flügeladjutant Branca zum Generalmajor befördert. Außerdem haben zahlreiche weitere Beförderungen von Brigadekommandeuren, Stabsoffizieren ꝛc. stattgefunden.

**Karlsruhe**, 21. September. Der demokratische „Bad. Landesbote" stellt gegenüber den Auslassungen Liebers auf dem Mainzer Katholikentage eine unzweideutige Antwort in Aussicht. Er erklärt, für die ultramontanen Schulforderungen sei kein Freisinniger zu haben. In Baden handle es sich in erster Linie um die Durchführung anerkannt freisinniger Forderungen, um die Einführung des direkten Wahlrechts ohne „Kautelen", um die Abänderung der reaktionären Gemeindegesetzgebung und die Einführung einer wahrhaft liberalen Verwaltung. In diesen Fragen könne die freisinnige Partei den Nationalliberalen keinen Schritt entgegenkommen, müsse vielmehr auf Erfüllung ihrer Forderungen bestehen.

**Straßburg i. Els.**, 20. September. Der Bischof von Straßburg ist kürzlich zum Mitglied unseres Staatsrathes ernannt worden. Es ist dies das erste Mal, daß ein elsaß-lothringischer Kirchenfürst durch das Allerhöchste Vertrauen in den Staatsrath berufen wurde.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 21. September. Während der heutigen Verhandlung im Bukowinaer Korruptionsprozeß befand sich der Hofrath Trzienicki wiederholt in höchster Aufregung, so daß er einmal in Weinen ausbrach. Verhandelt wurde zunächst der Fall, daß der Hofrath den Sekretär Bogucki veranlassen wollte, bei der Beförderung Olpinskis anzugeben, derselbe hätte das Untergymnasium absolvirt, welches Ansinnen jedoch Bogucki abgelehnt hatte. Der Geschworene Ladewig fragte den Hofrath entrüstet, wie er mit seinem Gewissen und seiner Ehre solche Vorschläge hätte vereinbaren können. Auch der Präsident äußerte sich sehr scharf über den Angeklagten. Die Erörterung über die falschen Sitzungsprotokolle zeigte den Hofrath ebenfalls im ungünstigsten Lichte. Als die Reisespesen von niemals erfolgten Reisen zur Verhandlung kommen, bricht Trzieniecki in Schluchzen aus. Auf die Aeußerung des Geschworenen Ladewig: „Ihr Gebahren war inkorrekt!" antwortete der Hofrath: „Wissentlich verrechnete ich keinen fingirten Posten. Wer niemals einen Wagen unrechtmäßig verrechnete, werfe den ersten Stein auf mich!" Die Verwendung der Amtspauschalien rechtfertigt der Hofrath unter Hinweis auf den trostlosen Zustand, in welchem sich das Amtsgebäude bei seinem Antritt befand. Nicht einmal eine Hausthür, weder Stühle noch Aktenkasten wären vorhanden gewesen. Darauf erwidert der Präsident, der Hofrath habe aber auch nichts angeschafft; die Beamten hätten müssen Sessel ins Büreau mitbringen. Der Nachfolger Trzienieckis berichtete, er hätte das Amtsgebäude ohne jede wohnliche Einrichtung und im trostlosesten Zustande vorgefunden.

**Wien**, 21. September. (W. T. B.) Dem „Fremdenblatt" zufolge hat heute Baron Hopfen aus Gesundheitsrücksichten auch auf seine Stellungen als Präsident der Südbahn, als Verwaltungsrath der Bodenkreditanstalt sowie als Präsident der Versicherungsgesellschaft „Donau" resignirt.

**Pest**, 21. September. Eine gestern in Miskolcz abgehaltene Generalversammlung des protestantischen Kirchendistrikts diesseits der Theiß nahm einstimmig einen Beschluß an, welcher nach Beleuchtung der kirchenpolitischen Lage volle Religionsfreiheit, Rechtsgleichheit aller Konfessionen und die Einführung der obligatorischen Zivilehe verlangt.

## Frankreich.

Im „Temps" ist ein „sehr wichtiges" Dekret angekündigt, wonach über die Hälfte der Geschwader-Schiffe mit voller kriegsmäßiger Offiziers- und Unteroffiziersstärke und einer wenig geringeren Bemannung, wie die der Schiffe der ersten Reserve, während des Winters in den Häfen bereit bleiben sollen. Diese Fahrzeuge stehen auch nach Ablauf der Uebungszeit unter dem unmittelbaren Befehl des Geschwader-Kommandanten. Die Maßregel macht den Eindruck, als ob man sich in Frankreich doch wenigstens für nächstes Frühjahr eine große Aktion verspräche, nachdem dieses Jahr die Cholera und wohl noch anderes das Konzept der Revanche verdorben haben.

Vom 22. September bis 17. Oktober finden in der Côte-d'Or noch größere Kavallerie-Manöver unter General d'Espeuilles, Kommandeur der 4. Kavallerie-Division (Sedan) statt. Es nehmen daran die Kavallerie-Brigaden der Armeekorps 7, 8 und 13, sowie die 6. Dragoner-Brigade Theil.

Aus Tonkin werden vom Ende Juli und Anfang August ein paar Gefechte gemeldet; in einem derselben wurden Milizen von den Piraten überrumpelt, in einem anderen mit Chinesen zwei europäische Sergeanten getödtet, 1 Offizier verwundet. Ueber das Gefecht vom 17. v. M., das den Franzosen 3 Offiziere gekostet, fehlt noch jegliche weitere Nachricht.

**Paris**, 21. September. (W. T. B.) Angesichts der von den englischen, deutschen und holländischen Komitees getroffenen Maßnahmen, welche darauf gerichtet sind, den Inhabern portugiesischer Renten die Annahme eines Drittels der Kupons unter dem Vorbehalt ihrer Rechte auf die übrigen zwei Drittel zu ermöglichen, hat das französische Komitee beschlossen, den französischen Inhabern dieser Rente entsprechende Vortheile anzubieten. Auf alle Fälle soll dieser Beschluß Anwendung finden, wenn die portugiesische Regierung die mit dem Kupondienst in Frankreich beauftragten Finanzhäuser nicht vor dem nächsten Fälligkeitstermin ermächtigt, die Zahlungen voll zu leisten, indem dabei gleichzeitig der Vorbehalt der Interessenten auf den Rest ausdrücklich konstatirt wird.

## Schweden und Norwegen.

**Stockholm**, 21. September. (W. T. B.) Gestern fanden für die durch Mandatsniederlegung erledigten 11 Sitze in der Ersten Kammer Neuwahlen statt. Sämmtliche Gewählte mit alleiniger Ausnahme des in Gothenburg gewählten Kandidaten sind Schutzzöllner und Anhänger der erweiterten Militärdienstzeit.

## Großbritannien und Irland.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Petersburg telegraphirt, in maßgebenden russischen Hofkreisen gelte die frankorussische Allianz als ein „Kindertraum unmaßgebender Franzosen". Man suche lediglich eine unverbindliche Liga zu formiren, um den Dreibund möglichst zu paralysiren.

---

## Feuilleton.

### Die Schlacht von Valmy.

Einem Artikel der „Hamb. Nachr." entnehmen wir folgende Stelle: Am Abend des 20. September 1792 hat Goethe auf dem Schlachtfelde von Valmy den denkwürdigen Ausspruch gethan: Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen! Diejenigen, an welche diese Worte gerichtet waren, Offiziere und Hofleute, die sich am Bivouakfeuer versammelt hatten, um die Ereignisse des Tages zu besprechen, nahmen jenen Ausspruch des großen Dichters damals gewiß nur auch als Dichterworte auf, denen weiter keine Bedeutung beizumessen sei, und doch ist wohl niemals mit dem Seherblick des Propheten eine „neue Epoche der Weltgeschichte" an Ort und Stelle sozusagen mit genauem Datum angekündigt worden, als dies Altmeister Goethe gethan in jener sturm- und regengepeitschten Nacht, welche der Kanonade von Valmy folgte. Es verlohnt sich demnach schon, am Tage der hundertjährigen Wiederkehr jener Ereignisse denselben näher zu treten. Sie sind in der Hauptsache dem Gedanken der jetzt lebenden Generation entschwunden und doch hat es seine volle Richtigkeit damit, daß das klägliche Ende des von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich unternommenen Feldzuges 1792 den direkten Anstoß gab zu dem gewaltigen Aufschwung der französischen Revolution und zu der endlosen Reihe von Kriegen, die von 1792 bis 1815 Europa mit Blut und Jammer erfüllten. Ohne Valmy würde es keinen Carnot und keinen Napoleon gegeben haben. Bereits vier Wochen nach Valmy wehte die französische Trikolore von den Wällen des stärksten deutschen Bollwerkes, der Festung Mainz. Es gab damals kein Heer mehr, welches den Franzosen das Vordringen bis über Frankfurt hinaus verwehren konnte. Das ganze linke Rheinufer fiel ihnen zu und von diesem kriegerischen Anprall der Neufranken — so nannte man die Franzosen in Deutschland — hat sich das heilige römische Reich deutscher Nation niemals mehr recht erholt. Und doch war es nicht einmal eine regelrechte Schlacht, welche den Anstoß gegeben hat zu einer neuen Epoche der Weltgeschichte, ja es blieb sogar unentschieden, wer Sieger war und wer Besiegter, und trotzdem diese ungeheure Wirkung eines kriegerischen Zusammenstoßes, den wir heut zu Tage nur als Gefecht bezeichnen würden ..... Am 20. September sind 60,000 Franzosen unter Kellermann in der Stellung Valmy-St. Menehouls vereint. An demselben Tage geht früh Morgens die preußische Armee, 35,000 Mann, „die schönsten Truppen Europas" unter persönlicher Führung des Königs gegen die französische Stellung vor, nachdem von einer günstig gelegenen Höhe bei La Lune aus die preußische Artillerie das Gefecht wirksam eingeleitet hatte. Wie auf dem Exerzierplatze avanciren die preußischen Bataillone unter klingendem Spiele. Die Erinnerungen an Roßbach werden wieder lebendig. Die Armee Friedrichs des Großen in ihrem alten Glanze will auch auf französischem Boden den Ruhm der Unbesieglichkeit bewähren. Offiziere und Mannschaften wetteifern im unerschütterten Fortschreiten trotz des heftigen Geschützfeuers des Feindes. Die Reihen der letzteren sieht man plötzlich wanken, preußische Kanonenkugeln haben französische Munitionswagen in die Luft gesprengt, die Tod und Schrecken verbreiten. Nur noch 1200 Schritt ist die avancirende preußische Linie vom Feinde entfernt, als Herzog Ferdinand von Braunschweig an den König heranreitet und mit diesem einige Worte wechselt. Hierauf Befehl zum Halten, der, anfänglich unverstanden, nur mit Zögern seitens der Truppen befolgt ward. Bis Nachmittags fünf Uhr verblieb der Angreifer unthätig auf dem Schlachtfelde. In gleicher Unthätigkeit beharrten die Franzosen. Nur die beiderseitige Artillerie setzte den Kampf fort in einer Kanonade, bis der herabsinkende Nebel auch dieser ein Ende machte. Der preußische Verlust an diesem Tage betrug 184 Mann an Todten und Verwundeten, der französische 300 Mann. Das war die Schlacht von Valmy! Ueber die eigentliche Ursache, warum die preußische Armee bei Valmy mitten in einer siegverheißenden Vorwärtsbewegung „auf Befehl" halten und später zurückgehen mußte, dürfte wohl niemals volle Klarheit gewonnen werden. Der Herzog von Braunschweig hat sich über diesen Punkt ausgeschwiegen und Alles, was nach dieser Richtung hin erzählt und geschrieben worden ist, gehört meistentheils in das Gebiet der Vermuthungen oder der Anekdote. Jedenfalls hat in dem entscheidenden Augenblick den Herzog der Muth verlassen, die stark besetzte Stellung der Franzosen in der Front zu forciren. Er war so wie so der Mann des künstlichen Manövers, ein kühnes Vorgehen in brüsker Attacke wie bei Leuthen war nicht nach seinem Geschmack. Bei dieser persönlichen Veranlagung mag dann der Gedanke, was aus der Armee im Falle einer Niederlage mitten in Feindesland und entblößt von allen Hülfsmitteln werden solle, ausschlaggebend gewesen sein dafür, bei Valmy als Kunktator aufzutreten und nicht als kühn nach der Siegespalme strebender Feldherr. Friedrich Wilhelm war kein Friedrich der Große und fügte sich der Ansicht des Mannes, der nicht allein damals, sondern selbst noch bis zum Kriege von 1806 als der „erste Feldherr" Europas galt, wenigstens in Deutschland. Die Schlacht von Valmy bedeutete für die Franzosen die Morgenröthe künftiger Siegestage, er stellte nicht nur das immer noch schwache Selbstvertrauen wieder her, sondern begeisterte sie zu Unternehmungen, die sie selbst vor Valmy für unmöglich gehalten hätten. So beweist Valmy unter Anderem auch klar, daß der Erfolg — wie Clausewitz sagt — mehr ein Todtschlagen des feindlichen Muthes, als der feindlichen Truppen ist. An Valmy schließt sich ein Rückzug der preußisch-hessischen Truppen, wie ihn die Kriegsgeschichte nur selten aufweist. Nicht der Feind, sondern Hunger und Krankheit, Strapazen und Entbehrungen machten diese Armee, welche einige Wochen vorher so stolz eines Sieges bewußt, die Grenzen Frankreichs überschritten hatte, bald operations- und kampfunfähig. Erst im Dezember 1792 fand sie die Kraft und das Selbstvertrauen wieder, um die Franzosen wenigstens vom Main zu vertreiben. Mainz wieder zu erobern, gelang erst im Juli 1793 nach langwieriger Belagerung. Das waren die militärischen Folgen von Valmy, während die politischen Konsequenzen in ihrem ganzen Umfange erst nach Jahrzehnten zu übersehen waren. In der unwirthlichen und unruhigen Nacht, welche der Schlacht von Valmy folgte, hat Goethe den Ausspruch gethan, der zu Anfang dieses Aufsatzes erwähnt war und der seitdem historisch geworden. Aus seinem Tagebuche entnehmen wir weiter den Eindruck, den die Schlacht und ihre unbefriedigenden Folgen bei ihm und den preußischen Offizieren am folgenden Tage hinterlassen haben. Diese Eindrücke lassen in ihrer Ursprünglichkeit den ganzen gewaltigen Unterschied erkennen, welcher durch die Kanonade von Valmy im Selbstgefühl der preußischen Armee vor und nach Valmy hervorgerufen worden war. Am 19. September galt der Sieg, der Einzug in Paris, Befreiung des Königs, Herstellung der Monarchie in Frankreich als selbstverständlich. Am 21. September schreibt Goethe: „Die wechselseitigen Grüße der Erwachenden waren keineswegs heiter und froh, denn man ward sich einer beschämenden, hoffnungslosen Lage bewußt. Am Rand eines ungeheuren Amphitheaters fanden wir uns aufgestellt, wo jenseits auf Höhen, deren Fuß durch Brüche, Moräste und Flüsse gesichert war, der Feind einen kaum übersehbaren Halbzirkel bildete. Diesseits standen wir, völlig wie gestern, aber um 10,000 Kanonenkugeln ärmer. So schlagfertig und siegeslustig man gestern auch gewesen, so sagte sich heute selbst der Muthigste und Leidenschaftlichste, ein Angriff würde das verwegenste Unternehmen von der Welt sein." So der Dichter. Er hatte richtig gelesen in der Seele des Heeres.

## Rußland.

**Petersburg**, 21. September. (W. T. B.) Den Geheimräthen Iwatschenkow und Jermolow ist heute das kaiserliche Dekret betreffend ihre Ernennung zu Gehülfen des Finanzministers zugegangen. Der Direktor der Kanzlei des Finanzministeriums, Kobeko, ist zum Konseilmitglied und an seine Stelle der Wirkliche Staatsrath Romanow zum Kanzlei-Direktor ernannt worden.

Der Verweser des Finanzministeriums, Witte, erklärte beim Empfang einer Deputation der hiesigen Kaufmannschaft mit Bezugnahme auf die zu Gunsten der Verlegung der Petersburger Börsenstunde ins Werk gesetzte Agitation, daß er einer Abänderung ohne gewichtige Gründe nicht zustimmen werde, solche Gründe habe er aber bisher nicht gehört.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 21. September. Nach Berichten aus Sebastopol ist die Vermehrung der Flotte auf dem Schwarzen Meere durch den Bau mehrerer neuer Schiffe angeordnet.

## Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 22. September. Auch heute liegen amtliche Meldungen von Cholera sowohl für Stetin als auch für den Kreis Randow nicht vor.

Bei den drei in Neuendorf verstorbenen Kindern ist nur Brechdurchfall festgestellt.

Die königliche Polizei-Direktion verordnet nunmehr unter Zustimmung mit dem Magistrat, daß für die Zeit der Choleragefahr das Halten der Tanzmusik in Gasthäusern, Schänken, Tabagien und anderen öffentlichen Orten untersagt wird. Auch geschlossene Gesellschaften sind diesem Verbote unterworfen.

Höherer Anordnung zufolge wird keinem aus Stettin kommenden Seeschiffe, wie der Herr Polizei-Direktor bekannt macht, der Eintritt in einen der im Regierungsbezirk Köslin vorhandenen Häfen gestattet, bevor es nicht in der Quarantäneanstalt zu Swinemünde nach erfolgter Desinfektion seines Bilgeraumes freie Praktika erhalten hat. Ist letzteres geschehen, so bedarf es einer weiteren Verkehrsbeschränkung für die Häfen des dortigen Bezirks nicht.

Zu der Kalamität im Fischhandel, die aus der Cholera-Kalamität entstand, man weiß eigentlich nicht, wie und warum, wird der „Deutschen Fischerei-Ztg." geschrieben: Es ist auffällig, daß einige Städte speziell die Einfuhr von frischen Fischen verboten haben, als ob gerade diese gesundheitsschädlich seien! Frische Fische werden doch nur gekocht oder gebraten genossen und bilden eine anerkannt leicht verdauliche Speise. Es ist ärztlicherseits betont, daß man gekochte oder gut gebratene Speisen aller Art unbeschadet nach wie vor genießen solle; warum macht sich denn ein Vorurtheil gegen frische Fische geltend? Die von den Nordseehäfen kommenden Seefische werden sogleich nach dem Fange geschlachtet, gereinigt und in Eis verpackt, kommen mit etwa infizirtem Flußwasser garnicht in Berührung. Selbst wenn dies der Fall wäre, könnte doch niemand durch den Genuß erkranken, da doch Fische nicht roh gegessen werden und nur durch Einführung der Bakterien in den Körper durch den Mund, nach wissenschaftlicher Angabe, Krankheiten entstehen können.

Zu diesem Gesichtspunkte schreibt ein Hamburger Arzt in einem dortigen Blatte: Da in der Cholerazeit das Haupterforderniß für die Ernährung darin beruht, daß nur gekochte Speisen genossen werden, so ist durchaus nicht einzusehen, weshalb gerade gekochte Fische zu vermeiden seien. Sie werden bei der Zubereitung einer Temperatur ausgesetzt, durch die schädliche organische Keime vollständig vernichtet werden. Dazu kommt, daß frisch gekochte oder gebratene Fische leicht verdaulich sind, und schließlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß eine gewisse Abwechslung in der Wahl der zu genießenden Speisen nicht nur erwünscht, sondern sogar nothwendig ist. Wie manches muß man leider jetzt entbehren! Ein Gericht Fische eignet sich sehr gut zur Abwechselung mit Fleisch; aus allen erwähnten Gründen ist also der Genuß gekochter Fische nicht nur nicht zu verbieten, sondern zu empfehlen. Natürlich wird die nöthige Vorsicht beim Zubereiten für das Kochen oder Braten beobachtet werden müssen.

Durch telegraphische Verfügung der Herren Minister des Innern, für Handel und Medizinalwesen vom 17. d. Mts. ist eine Flußquarantäne in Wiek bei Greifswald für alle aus der Oder und dem Peenestrom kommenden Flußfahrzeuge angeordnet.

In Greifswald traf am Montag, von Hamburg kommend, der Schornsteinfeger Pasky ein, sein ungesundes Aussehen fiel schon dem auf dem Bahnhof stationirten Arzt auf und bewog derselbe den P., freiwillig in die Isolirbaracke des Universitäts-Krankenhauses zu gehen, wo sich bald starker Durchfall einstellte und der Verdacht nahe lag, daß Cholera vorliege. Die bakteriologische Untersuchung hat diesen Verdacht jedoch bisher nicht bestätigt.

* Gestern Morgen fiel ein Arbeiter, der mit Semmelaustragen beschäftigt war, in einem Hause in der Elisabethstraße plötzlich nieder und verstarb. Der Arzt stellte Schlaganfall fest.

* Vor der Strafkammer 1 hiesigen Landgerichts wurden heute die Arbeiter Ferdinand Karl Ludwig Bahr und Wilh. Rud. Joh. Scheidemann wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu je 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Beide hatten am 5. März d. J. in der Speicherstraße eine Partie Wolle im Werthe von 15—20 Mark gestohlen.

* Auf vielseitigen Wunsch findet am Westendsee am Sonntag wieder ein großes Feuerwerk, verbunden mit Konzert statt. Auch wird eine Terrassen- und Uferbeleuchtung arrangirt. Wir wollen darauf auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

* Seitens der Tischler- und Stuhlmacher-Innung fand gestern Abend im Lokale des Herren Marx, Gutenbergstraße, eine Versammlung statt, zu welcher auch Nicht-Innungsmeister, sowie Fabrikbesitzer erschienen waren. Zunächst kamen die Berichte der Kommission, sowie die Mittheilungen über die eingestellten, auswärtigen Gesellen zur Sprache. Es wurde beantragt, die Kommission zu verstärken, ferner Maßregeln auf dem Bahnhof bei Ankunft fremder Gesellen zu treffen, falls dieselben von Streikenden belästigt werden sollten. Auch will man sich diesbezüglich mit der Polizei in Verbindung setzen. Sodann wurde beschlossen, an die Innungsvorstände anderer Städte betreffs Erlangung von Gehülfen Schreiben zu richten. Der Ausstand dauert fort. Von einer Beschlußfassung über den zu gründenden Arbeitgeberbund wurde Abstand genommen. Die Sache soll in der nächsten Versammlung noch einmal zur Sprache kommen. Dann wird auch gleichzeitig über ein Statut berathen werden, für welches die Satzungen des Arbeitgeberbundes der Zimmerer und Maurer als Richtschnur dienen werden.

* Von einer großen Gewissenlosigkeit zeugt ein Vorfall, welcher dem Herrn Polizei-Direktor gemeldet worden ist. Am 20. d. M. hat nämlich ein Bäcker 9 Körbe, welche zum Austragen von Backwaaren dienen, in der Oder an der Langenbrücke waschen lassen. Die Körbe sind dann, bevor sie überhaupt wieder gebraucht werden konnten, seitens der Polizeibehörde gründlich desinfizirt. Sollten, so bemerkt der Herr Polizei-Direktor in der Bekanntmachung, derartige Fälle, die wohl zur Verbreitung der Cholera geradezu beitragen, weiter vorkommen, so wird er nicht anstehen, die Namen der betreffenden Personen zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

— Der Privatdozent der Pathologie an der Universität Greifswald, Dr. med. Alfred Kruse, ein Sohn des Reg.- und Schulraths Dr. Kruse in Danzig, ist gestern Morgen in Folge eines Herzschlags plötzlich verstorben.

— Buchführung von J. Klix, Vorsteher des Lehrinstituts für landwirthschaftliche Buch- und Geschäftsführung hierselbst. Es ist erstaunlich, in welcher einfachen Weise die doppelte Buchführung hier in der Landwirthschaft nutzbar gemacht ist. Der einfachste Landmann ist im Stande, mit nicht mehr Arbeitsaufwand, wie ihn ein Notizbuch braucht, in einem Buche die vollständige Uebersicht zu führen, wodurch er erst zum Geschäftsmann wird. Man ist berechtigt, die Forderung des neuen Steuergesetzes, eine Einkommensnachweisung zu führen, als ein großes aufgezwungenes Kulturmittel für den Landwirth hinzustellen. Die Buchführung von J. Klix macht die Aufgabe sehr einfach.

## Aus den Provinzen.

**Swinemünde**, 21. September. Heute Vormittag traf hierselbst Herr Dr. med. Schwanhäuser aus Greifswald, der für den Ernstfall mit der ärztlichen Leitung der hiesigen Quarantäne-Anstalt betraut worden ist, ein und unterzog dieselbe einer eingehenden Besichtigung behufs Feststellung der noch wünschenswerthen Vorkehrungen. — Bei dem in der Cholerabaracke am Dockbassin zur Beobachtung untergebrachten Kahnbootsmann haben sich in vergangener Nacht von Neuem starker Durchfall und Erbrechungen eingestellt. Von den Entleerungen des Mannes ist wieder eine Quantität Herrn Kreisphysikus Dr. Voigt in Kammin zur Untersuchung zugesandt worden.

**Bergen a. R.**, 21. September. Ueber das Vermögen der Wittwe des Hotelbesitzers Wiechmann, Minna geb. Dähn zu Krampas und deren vier minderjährigen Kinder ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Jacobi, hierselbst. Anmeldefrist: 29. Oktober.

**Köslin**, 21. September. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern bei einer Jagd in Poppenhagen ereignet, indem ein Mitglied der Jagdgesellschaft, welches einen plötzlich auffliegenden Fasan schießen wollte, den Förster Unger traf, der die ganze Ladung ins Gesicht bekam. Der erwähnte Unfall wird für den Verletzten, der im hiesigen Krankenhause besinnungslos darniederliegt, leider die schlimmsten Folgen haben, da das eine Auge derartig verletzt ist, daß die Sehkraft desselben unwiederbringlich verloren ist. Ob auch der Verlust des zweiten Auges zu befürchten ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

## Vermischte Nachrichten.

— Im Zustande des Prinzen Karl Radziwill soll, wie der „N. A. Z." telegraphisch aus Lodz gemeldet wird, eine erhebliche Besserung eingetreten sein. Die Aerzte in Lodz konstatiren Verfolgungswahn; aus Berlin ist Prof. Dr. von Bergmann telegraphisch zum Prinzen berufen worden. Ueber das traurige Ereigniß selbst werden noch die folgenden Einzelheiten bekannt: Wie bereits gemeldet, traf der Prinz am Sonnabend in Lodz ein. Er übergab seinen Mantel einem Gepäckträger, behielt dagegen eine Schachtel, in welcher ein Doppelgewehr und Jagdrequisiten enthalten waren. Der Gepäckträger bemerkte, daß die Wagenkissen umgedreht und herausgehoben waren, ohne aber hierin etwas Verdächtiges zu finden. Der Prinz begab sich nach dem Bahnhofsbuffet und trank hier zwei Gläser Thee. Der im Wartezimmer anwesende Chemiker Z. näherte sich dem Prinzen und betrachtete ihn aufmerksam, was ihm einige verletzende Worte seitens des Prinzen eintrug; er requirirte in Folge dessen einen Gendarmen, der von dem Prinzen die Vorweisung eines Passes verlangte. Derselbe war, wie der „Kur. Warsz." berichtet, von dem preußischen Minister des Auswärtigen ausgestellt und enthielt die Bemerkung, daß der Prinz sich zur Jagd nach dem Königreich Polen begebe. Aergerlich über diesen Zwischenfall ließ sich der Prinz nach einem Hotel fahren. Der Kutscher brachte ihn nach dem Grand-Hotel. Hier fragte der Prinz den Wirth, ob er sofort eine Extrapost nach Kalisch erhalten könne. Als der Wirth die Frage bejahte, bestellte der Prinz den Wagen und trank hierauf ein Gläschen Schnaps und drei Gläser Pilsener, dazwischen aß er nur sehr wenig, um sodann sogleich aufzubrechen. Er änderte aber seinen Plan; nachdem er sich gestärkt hatte, legte er zum Erstaunen der Anwesenden seinen Ueberrock ab und erklärte, er werde übernachten; er wünsche um 6 Uhr geweckt zu werden, er werde zuerst zur Kirche gehen und um 9 Uhr nach Kalisch fahren. Der Wirth führte den Prinzen nach einem Zimmer des ersten Stockes, welches außer der Eingangangsthur noch eine zweite Thür hatte. Beide Thüren verriegelte der Prinz von innen. Um 3 Uhr Morgens wurde der Wirth plötzlich geweckt. Der Prinz war in vollständigem Negligee auf den Korridor herausgekommen, hatte das Dienstpersonal allarmirt und erklärt, er sei angefallen worden; man solle sofort die Polizei kommen lassen. Dies geschah; der Polizeikommissar beruhigte den im Korridor auf ihn wartenden Prinzen und empfahl im, sich ein Zimmer geben zu lassen, welches keine zweite Thür besitze. Man brachte den Prinzen also in einem anderen Zimmer unter, dessen Fenster auf den Hof hinausgingen. Der Prinz schloß die Thür, und bald ruhte über dem Hotel wieder die Stille der Nacht. Um 4½ Uhr unterbrach dieselbe ein Schuß. Der Wirth hörte gleichzeitig die Rufe „Jesus Maria, Jesus Maria". Der alte taube Hoteldiener, der die Frage des Prinzen: „Wer da?" nicht gehört und nicht beantwortet hatte, lag getroffen am Boden. Die Kugel hatte ihm die Seite durchbohrt. Kaum hatte man den Verwundeten nach dem Krankenhaus gebracht und die Polizei und Gendarmerie requirirt, als ein zweiter Schuß fiel. Das Schooßhündchen des Direktors des deutschen Theaters, Rosenthal, lag getroffen winselnd am Boden. Als Rosenthal selbst herbeieilte, sich aber auf das Rufen seiner Frau schnell zurückzog, fiel ein dritter Schuß. Inzwischen war die Polizei mit dem Polizeikommissar und eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr mit zwei Spritzen hinzugekommen. Man schritt zur gewaltsamen Oeffnung der Zimmerthür des Prinzen, ein gefährliches Unternehmen, denn der Prinz feuerte beständig auf die noch geschlossene Thür, als er die Absicht merkte. Dem Schlosser, der das Schloß öffnen sollte, wurden zwei Finger abgerissen. Inzwischen übergoß die Feuerwehr von Außen das Zimmer mit einer wahren Fluth von Wasser. Das that auf den Prinzen keine Wirkung; er feuerte weiter und antwortete auf die Aufforderung des Kommandanten der Feuerwehrabtheilung, die Waffen niederzulegen: „Wozu?" Um seine Aufmerksamkeit abzulenken, zog man eine in eine Feuerwehrmannsuniform gesteckte Figur zum Fenster des Prinzen empor, dieselbe wurde von zwei Schüssen durchbohrt. Endlich warf man dem Prinzen eine Feuerwehrleine zu; während er damit beschäftigt war, dieselbe am Fensterkreuz festzubinden, drangen drei beherzte Männer in das Zimmer, welche den Prinzen schnell bewältigten. Das Zimmer bot einen schauerlichen Anblick dar, die Thür ist von Kugeln durchbohrt, das Schloß zu einer formlosen Masse umgewandelt. Den Fußboden bedeckten Glassplitter. Der Prinz beruhigte sich sofort. Im Laufe des Nachmittags ließ er den Vikar von der Pfarrkirche zum heiligen Kreuz kommen, beichtete und erklärte, am nächsten Tage zur Kommunion gehen zu wollen. Hierauf berief er telegraphisch Professor Bergmann zu sich, der am Montag Abend eintreffen sollte. Der Prinz wurde nach einer Heilanstalt abgeführt, wo zu seiner Beruhigung die erforderlichen Mittel angewendet wurden.

— Tom Cannon, der auch in Berlin durch seine Ringkämpfe mit Karl Abs bekannt gewordene amerikanische Meisterringer, hat in Mailand zu einem großen Skandal Veranlassung gegeben und mußte „auf polizeilichem Wege" aus der Stadt entfernt werden. Im Dal Verme-Theater, wo man heute Wagner'sche Opern und Praga'sche Sittendramen giebt und morgen dressirte Schweine und halbnackte Tänzerinnen auftreten läßt, war es, wo Tom Cannon mit seinem herkulisch gebauten Gegner, dem Griechen Pierri, in die Schranken trat. Zuerst erhoben sich im Publikum Bedenken an der Echtheit Tom Cannons; man erklärte den auf der Bühne stehenden Preisringer einfach für eine mißlungene Kopie des „berühmten" Amerikaners. Erst als einige Herren, die das hohe Glück genossen hatten, während der Pariser Ausstellung den echten Cannon in den „Folies Bergères" zu sehen, die tröstliche Versicherung gaben, daß keine Fälschung vorläge, beruhigte sich das Publikum, und der Kampf konnte beginnen. Er dauerte länger als 50 Minuten. Tom Cannon wandte alle ihm geläufigen Kunststückchen an, legte sich auch nach dem berühmten Muster seines „Freundes" Abs mehrere Male platt auf den Boden und brachte es dadurch, daß er seinen weit stärkeren Gegner ermüdete, dahin, daß dieser sorgloser wurde und sich überrumpeln ließ. Mit herablassender Miene nahm Tom Cannon den Beifall des Publikums entgegen, aber Pierri erklärte plötzlich, daß er, da er überlistet worden sei, den Kampf nicht gelten lasse und die 1000 Lire nicht zahlen werde. Eingeweihte Leute wissen nun sehr wohl, daß solche Wettpreise, mögen sie nun in Mark, Franks oder Lire bestehen und Herrn Cannon von Herrn Pierri oder dem Löwenbändiger Lehmann von einem Herrn versprochen sein, überhaupt nur eine schöne Fabel sind; das Publikum in Mailand nahm aber die Sache furchtbar ernst und wollte durchaus Herrn Pierri zur augenblicklichen Zahlung der 1000 Lire zwingen. Hatz und Gaudi wurden aber noch größer und erreichten ihren Höhepunkt, als Herr Cannon seinem Gegner eine nicht im Ringkodex vorgeschriebene derbe Maulschelle verabreichte. Es entspann sich nun erst eine kleine und dann eine große Boxerei und Balgerei, d. h. eine solche, an der sich das ganze Publikum — auch das schwächere Geschlecht — betheiligte und die damit endete, daß mehrere Karabinieri Herrn Tom Cannon am Kragen faßten und an die Luft setzten. Es wurde ihm aufgegeben, noch an demselben Abend Mailand zu verlassen — er kam dem Befehl auch sofort nach und ringt jetzt jedenfalls irgendwo anders ums tägliche Brod.

— Bei den Befestigungsarbeiten auf Helgoland sind, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig 400 Arbeiter und Ingenieure beschäftigt. Die ganze Westseite der Insel wird so zu sagen unterminirt, um die Anlage von Kasematten, Aufstellung sehr schwerer Geschütze, Anbringung von Drehscheiben u. s. w. zu ermöglichen. Der Tunnel, der von der Landungsbrücke bis zur Nordspitze des Oberlandes führt, ist bereits fertig gestellt. Alles Baumaterial muß vom Festlande her nach der Insel geschafft werden, und dort wird es größtentheils mit Hülfe von Pumpwerk und Krähnen nach oben befördert. Wenn alle Anlagen fertig sind, werden die Kasematten Platz für mehrere Tausend Mann bieten. Zur Beschleunigung der Fertigstellung dieser Anlagen wird von einem Theil der Arbeiter auch Nachts gearbeitet.

**Münsterberg**, 20. September. Nach Beendigung der in hiesiger Gegend abgehaltenen Herbstmanöver erfolgte am 17. d. Mts. hier eine Massenspeisung von etwa 4000 Mann Infanterie. Zu diesem Zweck war von der Korps-Intendantur in der Nähe des hiesigen Bahnhofes zunächst eine Dampfkochanstalt in Form eines leichten Bretterhauses errichtet worden. In derselben waren, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, sieben eiserne Kessel von etwa 1,50 Meter Durchmesser und 1 Meter Tiefe aufgestellt. Dieselben wurden durch zwei mächtige Lokomobilen mit Dampf geheizt. Das erforderliche Kochwasser lieferte das Wasserhebewerk des Bahnhofes, welches durch ein Leitungsrohr mit der Speiseanstalt verbunden war. Das zubereitete Gericht, bestehend aus Reis mit eingeschnittenen Fleischwürfeln, gelangte in großen Zubern an die Mannschaften, die in unmittelbarer Nähe bataillonsweise auf den Feldern „Rendezvous" gemacht hatten. Die Vertheilung geschah so rasch, daß das um 12½ Uhr zuerst eingetroffene Bataillon bereits in ¾ Stunden vollständig abgespeist hatte. Auch für Trink- und Waschwasser war Sorge getragen, indem durch vier Leitungsröhren frisches Wasser in große Schaffe geleitet wurde. Die ganze Anlage, deren Kochbetrieb dem Bahnhofsrestaurateur Göttling vom Oberschlesischen Bahnhof in Breslau übertragen war, erforderte den Betrag von 6000 Mark. Da in der Dampfkochanstalt nur für 3000 Mann gekocht wurde, so war für die übrigen 1000 Mann eine zweite Speiseanstalt in der Dittmannschen Dampfziegelei eingerichtet worden. Der Betrieb derselben war den hiesigen Restaurateuren Teich und Ed. Müller übertragen worden, welche für den Mann 70 Pfennige Kostgeld erhielten. Dafür bekam jeder Mann ½ Pfund Schweinefleisch, Erbsen, Kartoffeln und ein Brödchen. Die Mannschaften waren mit der Verpflegung in beiden Speiseanstalten sehr zufrieden. Um 4 Uhr Nachmittags hatten sämmtliche 4000 Mann abgespeist und wurden dann in drei bereit stehenden Extrazügen in die Garnisonen in Oberschlesien zurückbefördert.

**Thorn**, 21. September. Das Schwurgericht verurtheilte die Schuhmachermeistersfrau Koßmann aus Ostaszewo, die versucht hatte, ihren vierjährigen Stiefsohn zu erschießen, wodurch derselbe das Sehvermögen eines Auges verlor, zu 10 Jahren Zuchthaus.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 22. September. Wetter: Schön. Temperatur + 14° Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: O.

**Weizen** wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 145—154 bez., per September-Oktober 155,00—155,50 bez., 155,25 B. u. G., per Oktober-November 156,00—155,50 bez., per November-Dezember 157,50—157,00 bez., per April-Mai 162,50 B. u. G.

**Roggen** flau, per 1000 Kilogramm loko 135—143 bez., per September-Oktober 144,25 bis 142,75 bez., 143,00 B. u. G., per Oktober-November 143,00 bez., per November-Dezember 142,75 bez., per April-Mai —,—.

**Winterraps** ohne Handel.

**Winterrübsen** ohne Handel.

**Gerste** per 1000 Kilogramm loko neue 130—146, feine über Notiz bez.

**Hafer** per 1000 Kilogramm loko neuer 133—140.

**Rüböl** ohne Handel.

**Spiritus** wenig verändert, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 33,5 bez., per September 70er 34,0 nom., per September-Oktober 70er —,— nom., per April-Mai 70er 32,6 nominell.

**Petroleum** ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

---

**Berlin**, 22. September. Weizen per September-Oktober 153,50 bis —,— Mark, per Oktober-November 154,50 Mark per April-Mai 161,75 Mark.

**Roggen** per September-Oktober 147,25 bis 146,50 Mark, per Oktober-November 146,50 Mark, per April-Mai 146,25 Mark.

**Rüböl** per September-Oktober 48,30 Mark, per April-Mai 48,70 Mark.

**Spiritus** loko 70er 34,70 Mark, per September 70er 33,20 Mark, per September-Oktober 70er 33,20 Mark, per April-Mai 70er 33,40 Mark.

**Hafer** per September-Oktober 142,75 Mark, per April-Mai 143,25 Mark.

**Petroleum** per September 22,40 Mark.

**London.** Wetter: regnerisch.

### Berlin, 22. September. Schluß-Kourse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 107,00 | London kurz | 203,65 |
| do. do. 3½% | 100,40 | London lang | —,31 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 87,40 | Amsterdam kurz | 168,25 |
| Komm. Pfandbriefe 3½% | 97,50 | Paris kurz | 80,80 |
| Italienische Rente | 92,75 | Belgien kurz | 80,85 |
| do. 3% Eisenb.-Oblig. | 56,35 | Bredow. Cement-Fabr. | 84,00 |
| Ungar. Goldrente | 95,60 | Neue Dampf.-Com. (Stettin) | 75,00 |
| Rumän. 1881er amort. Rente | 96,25 | Stett. Chamotte-Fabr. Didier | 146,00 |
| Serbische 5% Rente | 76,60 | „Union", Fabrik chem. Produkte | 124,25 |
| Griechische 5% Goldrente | 57,90 | **Ultimo-Kourse:** | |
| Russ. Boden-Credit 4½% | 98,20 | Disconto-Commandit | 188,50 |
| do. do. von 1880 | 96,50 | Berliner Handels-Gesell | 139,75 |
| Mexikan. 6% Goldrente | 79,15 | Oesterr. Credit | 166,40 |
| Oesterr. Banknoten | 170,25 | Dynamite-Trust | 129,75 |
| Russ. Banknot. Cassa | 205,00 | Bochumer Gußstahlfabrik | 138,10 |
| do. do. Ultimo | 205,00 | Laurahütte | 116,75 |
| National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½% | 104,00 | Harpener | 144,80 |
| do. (110) 4% | 101,00 | Hibernia Bergw.-Gesellsch | 117,50 |
| do. (100) 4% | 100,50 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 67,10 |
| P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission | 102,10 | Ostpreuß. Südbahn | 70,50 |
| Stett. Vulc.-Act Litt. B. | 111,00 | Marienburg-Mlawkabahn | 58,50 |
| Stett. Vulc.-Priorität. | 128,75 | Mainzerbahn | 113,90 |
| Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M. | —,— | Norddeutscher Lloyd | 111,00 |
| do. 6 proz Prioritäten | —,— | Lombarden | 42,50 |
| Petersburg kurz | 204,40 | Franzosen | 124,50 |

Tendenz: schwach.

---

**Paris**, 21. September, Nachm. (Schluß-Kourse.) Fest.

| | | Kours vom 20. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | 100,60 | —,— |
| 3% Rente | 99,90 | 99,97½ |
| 4½% Anleihe | —,— | —,— |
| Italienische 5% Rente | 93,25 | 93,50 |
| Oesterr. Goldrente | 89,25 | 89⅜ |
| 4% ungar. Goldrente | 95,57 | 95,57 |
| 4% Russen de 1880 | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1889 | 97,70 | 97,40 |
| 4% unifiz. Egypter | 498,75 | 498,75 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 65,00 | 64⅞ |
| Convert. Türken | 22,20 | 22,25 |
| Türkische Loose | 92,30 | 92,20 |
| 4% privil. Türk.-Obligationen | 441,50 | 443,00 |
| Franzosen | 635,00 | 638,75 |
| Lombarden | 226,25 | 225,00 |
| „ Prioritäten | 317,00 | 316,00 |
| Banque ottomane | 598,00 | 600,00 |
| „ de Paris | 670,00 | 672,00 |
| „ d'escompte | 223,00 | 223,00 |
| Crédit foncier | 1128,00 | 1128,00 |
| „ mobilier | 138,00 | 140,00 |
| Meridional-Aktien | 645,00 | 647,00 |
| Panama-Kanal-Aktien | —,— | —,— |
| „ 5% Obligationen | —,— | —,— |
| Rio Tinto-Aktien | 374,30 | 374,30 |
| Suezkanal-Aktien | 2725,00 | 2726,00 |
| Gaz Parisien | —,— | —,— |
| Credit Lyonnais | 803,00 | 805,00 |
| Gaz pour le Fr. et l'Etrang. | —,— | —,— |
| Transatlantique | —,— | —,— |
| B. de France | 4115,00 | 4100,00 |
| Ville de Paris de 1871 | —,— | —,— |
| Tabacs Ottom. | 386,00 | 391,00 |
| 2¾ Cons. Angl. | 98,00 | 97,75 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. | 123 3/16 | 122 15/16 |
| Wechsel auf London kurz | 25,18 | 25,18 |
| Cheque auf London | 25,20 | 25,19½ |
| Wechs. Amsterdam k. | 206,12 | 206,12 |
| „ Wien k. | 208,25 | 208,25 |
| „ Madrid k. | 435,50 | 436,00 |
| Comptoir d'Escompte neue | 512,00 | 512,00 |
| Robinson-Aktien | 88,80 | 90,00 |
| Neue Rente | —,— | —,— |
| Portugiesen | 24,31 | 23,75 |
| 3% Russen | 80,50 | 80,25 |

---

**Bremen**, 21. September. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 6,05 B. Baumwolle fest.

**Wien**, 21. Septemb. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,67 G., 7,68 B., per Frühjahr 8,06 G., 8,09 B. — Roggen per Herbst 6,83 G., 6,86 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. — Mais per September-Oktober 5,24 G., 5,27 B., per Mai-Juni 1893 5,51 G., 5,54 B. — Hafer per Herbst 5,82 G., 5,85 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

**Amsterdam**, 21. September, Nachmittags. Bancazinn 56,75.

**Amsterdam**, 21. September Java-Kaffee good ordinary 54,50.

**Amsterdam**, 21. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 180,00, per März 184,00 Roggen loko still, do. auf Termine niedr., per Oktober 148,00, per März 142,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 24,50, per Mai 25,00.

**Antwerpen**, 21. September, Nachm. 2 Uhr. 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 bez. u. B., per September 14,00 B., per Oktober 14,00 B., per Januar-März 14,00 B. — Fest.

**Paris**, 21. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 36,75 bis 37,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 37,25, per Oktober 36,75, per Oktober-Januar 36,87½, per Januar-April 37,50.

**Havre**, 21. September, Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per September 88,50, per Dezember 89,75, per März 88,75. — Behauptet.

**London**, 21. September, 96% Javazucker loko 15⅝, träge. — Rübenrohzucker loko 13⅛, matt. Centrifugal Cuba —.

**London**, 21. September. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Gußregen.

**London**, 21. September, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten sehr träge, Preise nominell, unverändert. Von schwimmendem Getreide Weizen stetiger, Gerste und Mais ⅛ Sh. niedriger, Stadtmehl 22—31, fremdes 19—35. — Wetter: Gußregen.

Fremde Zufuhren: Weizen 67,820, Gerste 9740, Hafer 27,020 Quarters.

**Leith**, 21. September, Vormittags. Getreidemarkt. Markt ruhig, flau, ohne viel Veränderung.

**Glasgow**, 21. September, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 4½ d.

**Newyork**, 21. September, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober 53½. Weizen per Dezember 82.

**Newyork**, 21. September. Wechsel auf London 4,85½. — Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05 rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certif. per Oktober — D. 53½ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 79¼ C. Rother Weizen per September — D. 78½ C., per Oktober — D. 79 C., per Dezember — D. 82¼ C. Getreidefracht 2. Mais per Oktober 53⅝. Zucker 3⅛. Schmalz loko 7,77. Kaffee Rio Nr. 7 15¼. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 14,25. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 14,00. Weizen (Anfangs-Kours), per Dezember 82.

## Woll-Berichte.

**Antwerpen**, 21. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug. Type B., per Oktober 4,50 bez., per Dezember 4,55 Käufer.

## Schiffs-Nachrichten.

**Berlin**, 21. September. (W. T. B.) S. M. Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm", Kommandant Kapitän zur See Roeters, ist am 20. September cr. in Alexandrien und S. M. S. „Alexandrine", Kommandant Kapitän zur See v. Frantzius, am 20. September cr. in Yokohama eingetroffen.

**Bremen**, 21. September. (W. T. B.) Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Hannover" von der La Plata-Linie, ein Schiff von ca. 2600 Register-Tons, ist auf einer Probefahrt zur Untersuchung der bisher bei der Korrektion der Unterweser erzielten Resultate heute Nachmittag 4¾ Uhr im hiesigen Freihafen angekommen. Die „Hannover" ist das größte aller Schiffe, die bisher an die Stadt angelangt sind.

## Telegraphische Depeschen.

**Swinemünde**, 22. September. Hier sind bis jetzt Erkrankungen an Cholera oder choleraverdächtige Fälle nicht festgestellt. Die gestern gemeldeten zwei Todesfälle und verdächtigen Erkrankungen sind in Ueckermünde vorgekommen.

**Berlin**, 22. September. Der Verein „Berliner Presse" hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, ein großes Fest zu veranstalten, dessen Gesammtbetrag ausschließlich dem gesammelten Fonds für die Nothleidenden in Hamburg überwiesen werden soll. Die Vergnügungskommission ist beauftragt, in Gemeinschaft mit dem Vorstande schleunigst die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und in der nächsten Vereinssitzung (am 28. September) Bericht zu erstatten, bezw. Vorschläge zu machen.

Aus Meiningen wird gemeldet, daß der Herzog der Gemahlin des Prinzen Ernst den Titel einer Freifrau von Saalfeld verliehen.

**Hamburg**, 22. September. Von gestern bis heute Mittag sind 180 Choleraerkrankungen und 97 Todesfälle gemeldet, davon entfallen auf gestern 150 bezw. 68 Fälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betrugen 131 bezw. 26.

**Triest**, 22. September. Der 20. September wurde hier und in einem großen Theile Istriens gefeiert. Die Polizei entfernte die italienischen Fahnen, welche auf den Schiffen und auf dem Lande aufgezogen waren.

**Paris**, 22. September. Gestern Abend hielt der frühere Minister Goblet eine längere Rede zur Feier des 100jährigen Gedenktages der Verkündigung der Republik. Goblet bemerkte: Die Republik triumphire über die Gegner, sie dürfe jedoch nicht klerikal, sondern liberal und progressistisch bleiben. Die Befürchtungen wegen einer neuen sozialen Revolution, als Ergänzung der ersten großen Revolution, sind nicht ohne Grund, dieselbe könne einen friedlichen oder gewaltsamen Verlauf nehmen. Die republikanische müsse eben zusehen, ob sie dieselbe geschehen läßt, ohne die Regierung wie im Jahre 1792 unter die Monarchie zu bringen, oder ob die Regierung entschlossen ist, die Leitung der sozialen Revolution selbst in die Hände zu nehmen.

**Marseille**, 22. September. Der Kongreß der Arbeitersyndikate hat in seiner gestrigen Abendsitzung beschlossen, am 1. Mai ein Weltmeeting zu Gunsten eines Weltstreikes abzuhalten, welcher das Reich der Arbeiter herbeiführen soll. Die Bäckerdelegirten machten den Vorschlag, die Grubenarbeiter zu unterstützen, damit dieselben die Arbeit einstellen können. „Wenn auf diese Weise", so bemerkte der Redner, „das Brennmaterial fehlen und die Transporte eingestellt werden würden, müßten Handel und Gewerbe still stehen." Guerard-Paris fordert die Abschaffung des individuellen Eigenthums und verlangt, daß dasselbe als Gemeingut erklärt werde. Die Sitzung wurde erst sehr spät unter Hochrufen auf den Weltausstand und die Revolution geschlossen.